Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 43 (1917)

Heft: 40

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Münsterpfalzsput

Saß nächtlich auf der Münsterpfalz Bereinsamt gang im Düstern; Da hörte ich vom Areuzgang her Geheimnisvolles Slüstern. Der Areuzgang grabesfinster war, Kein Menschenkind zu sehen, Gespenstisch war das Slüstern zwar, Doch deutlich zu verstehen. Huch spürt' ich kalten Gräberhauch Und leise Moderdüfte: Es plauderten im Areuzgang drin Die Herren zweier Grüfte:

's grollt wieder aus dem Elsaß her, Ununterbrochen fleißig, Sast mehr noch als zu Bernhard's Zeit Um Gechzehnhundertdreißig." Der andre drauf: "Das läßt mich kalt, Meutral sind wir zur Stunde: Doch hört' ich von der G. B. B. Ganz ungeheure Kunde. Man raunt, die Jüge werden rar, Manch' Unschluß geht verloren: Sür Basler Kandelswünsche gibt's In Bern nur taube Ohren."

"Auch mit der Turbe hamstern sehr Die Turbenstichkantone; Elf Franken steht die Kohle schon Und Holz sind ganz wir — ohne. Wir sind verraten und verkauft Vom Bund gang ungeheuer, Und lieferten doch pünktlich ein Die hohe Ariegessteuer. Der Mangold sitt im Ariegsamt zwar, Doch läßt er sich's gefallen: Vergang'ne Woche kam zu Markt Kein einziger — Unkenballen."

"In Zürich und in Bern, da schwimmt Man flott im Settgetunke, In Baselstadt gibt's trocknes Brot Zu schalem Morgentrunke" Da schlug's vom Münsterturme "Eins", Ich hört's nur leis mehr knistern, Dann ward es totenstill ringsum, Rein Raunen und kein Slüstern. -Ich aber eilte stumm nach Haus, In dufteren Gedanken: Café complet 30g mir durchs hirn, Ganz ohne Alümpchen — Unken. Wylerfink

Wahres Geschichtchen

Es ist an einem Sonntag zur Zeit des neuen Mostes, da die St. Galler draußen auf den Obstdörfern hausen und abends, äußerlich lustig und innerlich bedrängt, heimkehren.

Ein wohlbeleibter Gerr im Juge der Geim-kehrenden stürzt in der äußersten Vorstadt ins erste, beste Wirtshaus und schreit: "Abtritt, 21btritt, 21btritt!"

Worauf die stattliche Wirtin in der Entrüstung ihres Herzens losprasselt: "Underswo gönd er go sufe und zue üs chömmet er go . . . Be!"

Schlau

Gast: Der "Xalbsbraten" war herrlich! Hausfrau: Das ist ja gar kein Kalbsbraten, sondern Schweinsbraten. Gast: So, dann müßte ich eigentlich noch ein Stück als Schweinsbraten effen. Efkah

Sauser

Es ist, man weiß es, heuer Der Sauser etwas teuer! Doch sintemal die Qualität In einem guten Rufe steht, Und alldieweil man denken muß: Mur einmal hat man den Genuß, So trinkt man doch das gute Naß Wohl aus dem herbstgeschmückten Saß: Man trinkt teils mit, teils ohne Durst, Bis einem schließlich alles Wurst, Bis man vergißt, wie doch so trist In unfrer Zeit das Leben ift. Man trinkt und trinkt, warum auch nicht?! Und lächelnder wird das Gesicht, Man fühlt sich heimlich still entzückt, Ja, sozusagen tief beglückt. Und lenkt man heimwärts seinen Gang, Schwelgt das Gefühl im Ueberschwang. Der Körper pendelt leicht dabei. Sagt wer, daß man betrunken sei, Dem haut man keck und munter Von rechts her eine 'runter.

Scheinbarer Widerspruch

Gräulein Elfi: Gör' einmal, Unni, der feine herr dort drüben scheint dich zu kennen? Gräulein Unni: Richtig ja; er ist ein Verwandter zu mir.

Gräulein Elsi: 21ha, deshalb blickt er so unverwandt nach dir hin.

Aus alten Märchen winkt es (Bon heine redivivus)

21us alten Märchen winkt es

hervor mit weißer fand, Da singt es und da klingt es Von einem Sauberland.

230 süßer, goldner Unken Un unserem Tisch erglängt', Wenn wir den Kaffee tranken, Durch Weißbrot noch ergänzt.

211s Sleisch von allen Gorten Auf unserer Tafel prangt', 230 Mehlspeisen und Torten Bu ihrem Recht gelangt.

Wo die Kartoffel mehlig Und duftend an uns roch, Die Makkaroni selig Sich wand im Käsejoch.

Geschwungener Nidel lachte 2lus blanker Gilberschal', Konfekte, selbstgemachte, Versüßten noch das Mahl.

Und drei Stück weißer Jucker Jum duftenden Kaffee Mit Kirsch, das war ein schmucker 21bschluß stets 3um Souper.

Nach Tische dann die Zeitung, Die nichts vom Arieg noch wußt': Höchstens gewann Bedeutung Etwa ein Aursverlust

21ch. jenes Land der Wonne. Das seh' ich oft im Traum; Doch kommt die Morgensonne, Berfließt's wie eitel Schaum.

Das häuftein vor der Kirche

Eine Legende aus dem Jahre 2000

Vor einer Kirche dieser guten Stadt liegt ein feuchtes, schmutiges Säustein, das einen gar argen Duft verbreitet und das schuld ist, daß viele die Kirche sliehen. Das

und das schuld ist, daß viele die Airche sliehen. Das Käuslein ist weder weg zu wischen noch zu schwemmen. Wie es entstanden ist, darüber geht folgende Sage:
Nachdem anno 1917 der Arieg drei Jahre gedauert hatte, begab es sich, daß der Rops eine Bosschaft an die Regierenden erließ, worin er diese bat, dem Blutvergleßen Einhalt zu tun, die Erde sösse den Anschenfast nicht mehr. Da die Wölker zum Umfallen müde waren, gaben sie dem Auf Gehör, doch wie sie die Kand zum Brieden ausstreckten, siehe da, geschah es, daß ein Psasse zu zusch, namens Bolliger, schrie, Kaltet ein, es ist kein Grund, Grieden zu schließen!" Ulle mußten troß ihres Elendes lachen (war doch der dem Brieden wehrende Psasse alchen (war doch der dem Brieden wehrende Psasse alchen (war doch der dem Brieden wehrende Psasse an sich schon ein Wis), und lachend hielten sie einen Lugenblick inne; der Friedenschluß verzögerte sich um eine Wimperzuckung. In diesem Gekündelein ging ein Gewehr los und ein Goldat diesem Sekundelein ging ein Gewehr los und ein Soldat

wurde erschossen.
Da nun dessen Geele vor den Totenrichter kam, war da ein groß' Erstaunen. Warum war dieser gestorben? Da war kein Seind, der ihn erschlagen, kein Interesse, keine Vaterlandsliebe, kein "sacro egoismo", der ihn getötet hatte. Der Wahrheitsspiegel, den schließlich der Richter zu Kate zog, zeigte den ungeheuren Mund eines neutralen Pfaffen. Der Richter erklärte, daß dieses lette Opfer des Arieges das traurigste und sinnloseste von allen gewesen sei. Darauf wurde der Bluthund ausgeschickt, daß er den neutralen Ariegspfaffen bei lebendigem Leibe auffresse und den Kot vor seiner Kirche fallen lasse.

So kam dies Mötlein vor die Mirche und viele Leute gehen seither nicht mehr hinein.

Briefkasten der Redaktion



Erzürnter. Es ist menschlich, daß Gie uns für die Aucksendung von Aanuskripten persönliche Gründe unterschieben. Und trotidem haben Gie unnecht. Und wenn heute unsere Todseinde — wir nennen nur — nein, wir nennen sie dennecht. Und wenn heute unsere Todseinde — wir nennen nur — nein, wir nennen sie überhaupt nicht — also, wenn heute unsere Todseinde kämen und brächten auf Silägeln der Morgenröte einen guten Wissen wir würden ihn nehmen und mindestens so königlich honorieren, wie seden andern. Wie sehen wir nun da?

S. R. B. Sind Gie nun gufrieden? Beste Gruge! Wylerfink. Wir teilen Ihre Hoffnung, daß die Bernerluft sich bald wieder an Ihnen bewähre.

luft sich bald wieder an Ihnen bewähre.

M. K. in Jürich. Sür Ihre freundliche Aarte besten
Dank. Sie irren aber, wenn Sie glauben, daß wir Sie
noch nie haben "predigen" hören. Das war doch gerade
der Grund, weshalb wir von Dilettantismus sprachen.
Unsere Areinung können wir leider nicht ändern, so lange
Sie uns nicht überzeugen — und das sit bis heute nicht
der Sall. Ihren Aostichtei, Sie in Auhe zu lassen, ber
greisen wir ja schließlich; aber so lange Sie öffentlich
austreten, müsen Sie sichon eine össenliche Artisk über
sich ergehen lassen. Sobald Sie sich dazu entschließen,
Ihre Wissenschaft im sillen Aämmerlein sich selber zu
dozieren, werden wir gewiß keine Beranlassung mehr
haben, uns mit Ihnen zu befassen.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon Gelnau 1233. Druck und Berlag: Jean Frey, Zürich, Dianaftraße 5 Telephon Gelnau 1013.

